Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 48 (1954)
Heft: 6

Artikel: Zum Friedenskampf in unserer Zeit : Teil I
Autor: Böhler, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139908

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nun haben wir ja in der Atombombe und in der Welt, auf welche sie die Aussicht eröffnet, eine Sache, die alle unsere Phantasie übertrifft, als Wirklichkeit vor uns. Sollte uns das nicht lehren, daß es sozusagen als Gegenstück zu dem, was im Weltreich und im Satansreich als Böses geschehen kann, im Reiche Gottes noch weit darüber hinausgehende Möglichkeiten des Guten geben könne? Zerschlägt die Atombombe nicht die allzu engen Schranken unseres Vorstellungsvermögens? Für mich ist sie auch in diesem Sinne eine überwältigende Offenbarung des Reiches. Es muß freilich zuerst ihr Nein gehört werden, damit auch ihr Ja gehört werden kann; es muß ihre Mahnung beherzigt werden, bevor ihre Verheißung sich verwirklichen darf. Aber die Verheißung bleibt das letzte Wort.

So verstehe ich die Atombombe, so ihr gewaltiges Nein und ihr gewaltiges Ja.

Habe ich damit alles verstanden, was sie sagen will?

Gewiß nicht. Die Welt wird über die Atombombe noch lange zu sinnen und zu denken haben. Auch ich habe sie selbstverständlich nicht ganz und völlig verstanden. Aber dessen, was ich verstanden zu haben glaube, bin ich ganz und völlig gewiß.

Möchte es auch Ihnen und anderen in diesem Sinne etwas bedeuten!

Mit herzlichem Gruß bin ich

Ihr ergebener *Leonhard Ragaz*

Zum Friedenskampf in unserer Zeit

I

Der Kampf um den Frieden ist in den *Mittelpunkt* aller geistigen und politischen Auseinandersetzungen in unserer Zeit getreten. Die Menschen und die Völker spüren und empfinden es in einer tiefen inneren Erschütterung, trotzdem sie in ihrem Bewußtsein noch stark im Banne der alten Gewalt- und Kriegswelt verharren und darum auch noch nicht zu neuen Lösungen und Wegen in der Politik fähig sind, die ihnen mit einer «neuen Wehrhaftigkeit», der Schaffung einer Völkerföderation mit einem politischen und sozialen Völkerrecht, die Überwindung des Krieges ermöglichte. Immer noch gibt es — mit Ausnahme kleiner und noch zu einflußloser Gruppen — keine *geistige Macht* in den Völkern, die die zweifellos vorhandene Bereitschaft zum Umdenken bei zahlreichen Menschen nicht nur zum Bewußtsein bringen könnte, sondern den Kampf zur Überwindung des Krieges mit aller Entschlossenheit und Unbedingtheit aufnähme. Die Kirchen sind darin so zwiespältig wie je, obwohl die ernsthafte Besinnung in vielen kirchlichen Kreisen aller Richtungen im Wachsen begriffen ist. Aber die Abhängigkeit von Staat und Gesellschaft ist noch so stark, daß

vorläufig wohl kaum eine entscheidende Wendung zu erwarten ist. Und wie steht es mit dem *Sozialismus* mit seiner offiziellen Vertretung, der Sozialdemokratie? Wir wissen, daß sie praktisch seit 1914 als echte und entschlossene Kraft im Friedenskampf ausfällt. Wie sie im Sozialen für den Kompromiß mit der bürgerlich-kapitalistischen Welt lebt, so übt sie es im Politischen. Sie hat für zwei Weltkriege die Arbeitermassen den aufkommenden Kriegsmächten und dem Krieg ausgeliefert, ohne je in den Jahren und Ländern, wo dies *möglich* war, einen entschiedenen Kampf gegen diese Kriegsmächte und für deren Entmachtung zu führen. Man denke nur an die Politik der deutschen Sozialdemokratie gegenüber der Reichswehr, dem Brutherd des deutschen Militarismus nach dem Ersten Weltkrieg, und an ihre Panzerkreuzerpolitik. Das hat alles zu Hitler geführt, während eine ernsthaft geführte sozialistisch-antimilitaristische Politik sehr wohl die Wendung in Europa hätte herbeiführen können, die Europa hätte gesunden lassen, den Zweiten Weltkrieg verhindert und uns auch vor dem neuen Europa-Experiment der alten Mächte bewahrt hätte, das heute im Gange ist und nur in den Augen Kurzsichtiger einen «Beitrag zum Weltfrieden» zu liefern scheint.

Wenn aber die Völker nicht ins «Nichts» der Atombombenwelt versinken sollen (und nur Unredlichkeit kann diese nächstliegende Möglichkeit bestreiten!), dann muß Entscheidendes für den Frieden und eine ihm allein entsprechende Welt der Gerechtigkeit in einem neuen Sozialismus, einem Völkersozialismus, geschehen, der in der Phase des Kampfes nicht eine ohnmächtige «Internationale», sondern eine aktive, eine *gemeinsame Weltpolitik aller sozialistischen Parteien* vertretende und in Aktionen der Arbeiterschaft in allen Ländern sich auswirkende Kampfgemeinschaft sein müßte, damit er eine bessere Lösung erkämpfe als der Kommunismus auf seinem Wege der Gewalt. Es fehlt den sozialdemokratischen Parteien der Geist und die Kraft des Unbedingten, der die entscheidenden Kämpfe wirklich aufnimmt. Im Ringen um den Frieden aber ist es ganz klar, daß wir zu einer Wendung nur kommen durch die völlige Absage an die Kriegsvorbereitung und an den Krieg und durch die Führung des entsprechenden unbedingten Kampfes. Das ist heute das Undoktrinärste, was es nur gibt, weil es das Notwendigste ist! Was hilft es dem Sozialismus, wenn er noch ein paar Jahre leben kann und sich von ein paar gewonnenen Parlamentssitzen allerlei verspricht, aber zusammen mit allen Völkern in den Untergang gerissen wird, der diesmal keine «Wiederholung» hinterließe?

Doch wie viele «Christen» und «Sozialisten» reden heute von der Notwendigkeit und Unüberwindbarkeit der Kriegs- und Gewaltwelt oder begründen ihre jetzige Rüstungs- und Kriegspolitik damit, daß die «andern», die «Kommunisten» oder umgekehrt die «Imperialisten», zu Rüstung und Krieg zwängen. Dabei tischen sie die alte Lüge auf, daß durch Kriegsrüstung der Krieg verhindert werde. Es ist klar, daß beide «Lager» oder Blöcke und alle andern Kriegsgruppen, die es daneben noch

gibt, die Kriegsrüstung nur deswegen aufrecht erhalten und betreiben, *weil* sie immer noch entschlossen sind, dieses Mittel zu gebrauchen, und sich keine andere «Sicherheit» und keinen andern «Schutz» denken wollen und denken können. *Dieser Kriegs- und Gewaltglaube aber ist immer noch die eigentliche Ursache des Krieges.* Wann hat man je mit Beharrlichkeit versucht, die sachlichen Fragen der Konflikte in ihrem ganzen Zusammenhang und Umfang zusammen mit dem Gegner zu lösen und neuen Boden gemeinsamen Rechtes mit ihm zu finden? Wann hat man versucht, mit der Beharrlichkeit und Opferwilligkeit das Riesenproblem der drängenden sozialen Fragen in der Welt in Freiheit zu lösen und jene Riesensummen *dafür* aufzuwenden, die man jetzt dem Rüstungsmoloch so bereitwillig in den Höllenrachen wirft? Warum hat man, wenn die Wahl zwischen diesen beiden Wegen stand, nicht diesen Weg gewählt, der mit jedem Jahr, den er begangen worden wäre, wirkliche Sicherheit, weil wirkliches Menschentum in der Welt geschaffen hätte?

Es ist in der Tat ein ungeheurer geistiger und seelischer Widerstand im Menschen, wenn er vor die Friedensfrage und alles, was mit ihr zusammenhängt — die Gerechtigkeit, die Freiheit, die Wahrheit —, gestellt wird, wenn er vor das Reich Gottes und seine Friedensbotschaft und Forderung gestellt wird. Denn nur von daher wird die Friedensfrage ganz und wird sie ernst gestellt, mit jenem Ernst, der das Menschengewissen vor den Ruf Gottes stellt. Hier ist der Unglaube der «Gläubigen» und der «Ungläubigen» fruchtlos, hier kann nur wirklicher Glaube bei Gläubigen wie Ungläubigen die Wendung bringen.

Es wird nicht mehr und nicht weniger als die völlige Umkehr und Umwandlung verkündet, angeboten und gefordert. Es wird eine radikale, d. h. an die Wurzeln des Welt- und des Menschenwesens gehende Veränderung angesagt. Es wird in den Geburtswehen der alten zum Glauben und zur Hingabe an die neue Schöpfung aufgerufen. Das alles arbeitet auch in unserer heutigen Welt und in unseren heutigen Menschen, in ihrem «Sein» und in ihrem «Bewußtsein», die beide unlöslich mit dem *Gewissen* verbunden sind. Auch die kommunistische Gesellschaft steht nicht außerhalb dieser Tatsache! Würden wir darauf vertrauen und in diesem Vertrauen kämpfen, statt unsere «Interessen» als das Höchste anzubeten, welche Wandlungen könnten geschehen!

Dagegen aber erhebt sich aller Widerstand, den es nur geben kann — aller menschliche, aller dämonische, aller satanische Widerstand. Der Sturz in den Tod und das Nichts sollen weiter gelten, der Frevel des Krieges und der Gewalttat sollen weiter gelten. Der Bann der «Reiche dieser Welt», mit denen Satan sein Spiel gegen Gott und den Menschen treibt, sein wütendes Zerstörerspiel, soll weiter gelten. Es soll nicht an *diese* Welt gerührt werden, an ihre «Gesetze», auch wenn sie in ihrem selbstgewählten, menschenherrlichen Laufe im Weltbrande untergehen sollte, was schon die «Heiden», unsere germanischen Vorfahren u. a. wußten. Und sie soll ja eher untergehen nach Satans Willen und dem seiner

Anbeter und Diener, als daß sie wirklich erneuert, verwandelt, Gottes Reich werde! Es sollen eher der Tod und das Nichts mit seiner Eitelkeit die hohnvolle «Vollendung der Dinge» sein als das von Gott geschaffene, in Jesus gerechtfertigte und erlöste und in seiner Auferstehung neu verkündete Leben.

Im Grunde wird aller Widerstand gegen den Frieden heute wie zu allen Zeiten aus diesem *Abgrund* genährt; denn der Friede ist ein «Zeichen» des Reiches Gottes, dem widerstrebt, wer ihn nicht erstrebt und empfängt: so ist es bei der einzelnen Menschenseele, bei den Völkern, bei den «Mächten». Der Friede ist jene Einigung mit dem einen Gott und Vater, seinem Willen und seiner ganzen Welt, die allein auch die Völker im Reiche Gottes zusammenzuhalten vermag.

Dieser Widerstand prägt die Oberfläche der Menschenwelt und der Menschengeschichte, er senkt sich in deren Tiefe und steigt wieder aus den Tiefen auf. Er ist wie eine mächtige Flut, die dem erlösenden Wort Gottes widerstrebt, er ist jener «Koloß», der unter dem Throne des Höchsten und des Menschensohnes aufgerichtet ist, unzerstörbar, wie es scheint, ist er doch der Inbegriff der Menschenreiche ohne oder gegen Gott. Sie trotzen und blähen sich auf, auch wenn sie zuletzt nur noch aus Ton sind.

In diesen Tiefen müssen wir ansetzen in unserem Kampf, in diese Tiefen führt auch heute der Kampf. Ein Symbol für diesen Sachverhalt ist die *Atombombe* und was zu ihr gehört. Sie ist, wie Leonhard Ragaz es ausführt, eine gewaltige Mahnung und Drohung in einem. Die Kraftentbindung, die in der Schöpfung Gottes das Leben weckt und im Worte Gottes geschieht, wird hier als Kraft zur Vernichtung freigesetzt und in die Vernichtung verkehrt. Worauf Gott «um der Erde willen» in der Sintflutgeschichte verzichtet, auf die umfassende Vernichtung nämlich, darnach greift der Mensch heute in frevelhafter Überhebung, in seinem falschen Weltregierungswahn. Was Napoleon am Ende seiner Laufbahn erkannte: daß die Regierung der Menschenwelt eben doch nicht auf der Spitze des Schwertes errichtet werden könne, daß sie daran zugrunde gehe, daß dem ewig der Gekreuzigte widerstehe, das offenbart sich jetzt angesichts der Atombombe, ihrer Aufbewahrer und Handhaber mit voller Deutlichkeit: es gibt (und hat im Grunde immer nur gegeben) in bezug auf die *Regierung dieser Welt* nur die Wahl zwischen Christus, seiner Herrschaft und seinen Kräften, die die Zeichen des Reiches Gottes sind, — und dem Antichrist mit seiner Wahnwelt, in der entweder die ewige Notwendigkeit des Krieges gilt oder die Sicherung des Friedens auf Wegen vorgetäuscht und vollzogen wird, wo es sie nicht gibt. *Vor diese Wahl sind auch die Regierenden gestellt, die sogenannten «Obrigkeiten» und Mächte. Sie können sich auf kein eigenes Gesetz berufen.*

Nur der Weg Christi führt auch zur Herrschaft Christi. Was für den Meister gilt, hat ebenso Geltung für die Jünger nach des Meisters Aussage, die weder eine historische Kritik noch ein mit Dogmatik und Kirchlichkeit arbeitender Ungehorsam wird beseitigen können. Und *die*

Gemeinde hat den Auftrag, Gebot und Willen Christi die Völker zu lehren und ihnen das Reich zu verkündigen — keine andere «Ordnung», keinen andern «Willen», kein anderes «Gesetz». Entweder wir kommen zu diesem Manne Jesus Christus, dem Christus Gottes, nach seiner Weisung und seinem Gebot als Einzelne, als Gemeinde und als Völker vorwärts zu seiner Herrschaft — oder wir taumeln weiter in die Offenbarung, in die Werke und den Abgrund des Bösen. So ist die Entscheidung von Christus selbst gestellt, so wird sie von der prophetischen und apostolischen Botschaft der Bibel vertreten.

Die *abendländische Geschichte* ist ein leidvoller Versuch des Kompromisses mit Christus, vor dessen Endresultat mit seinen Trümmern wir heute stehen. So weit haben wir uns dabei von Christus entfernt, wie die Atombombe und ihre Welt nichts mit Christus und seinem Reiche zu tun haben. Darum sind wir jetzt auch vor eine endgültige Entscheidung gestellt. Wir müssen wählen zwischen Christus und seiner Welt und unserer in sich ausweglosen abendländischen Geschichte, die mit ihren Götzen von Katastrophe zu Katastrophe taumelt. Der Atombombenkrieg gegen den fixierten Gegner, der über diese Waffe und noch einiges andere ebenfalls verfügt, soll die abendländische Welt retten? Nur eine *völlige Wendung* kann uns vielmehr retten!

Vor diese Orientierung hat Jesus schon «damals» Israel, seine Jünger und durch sie die Völker gestellt. Nach diesen beinahe zweitausend Jahren (nicht umsonst haben Kierkegaard und Blumhardt der Vater darauf aufmerksam gemacht, daß eine ganze zweitausendjährige Geschichtsepoche zu Ende geht!) ist es klarer als die Sonne, daß sein Heil und Weg allein das Licht der Welt sind — und allein die Rettung. Sollte das nicht auch der Sinn und die *Lage Israels* im Heiligen Lande sein, ist es nicht wieder und diesmal mit seinem endgültigen Geschick vor den Weg Jesu gestellt? Wird es diesen Weg beschreiten und den Völkern darin vorangehen lernen? Wird es ihn beschreiten müssen, wenn «Heeresmacht und Gewalt» sich nicht als Halt und Sicherheit erweisen?

Die Bergpredigt mit dem ganzen Wort, Leben und Tun Jesu, das Kreuz und die Auferstehung, Christi Königsherrschaft mit den Pfingstgaben und der Pfingstbotschaft in seiner Gemeinde und für die Welt sind entweder das erlösende Schöpfungswort Gottes, Gottes Barmherzigkeit gegen uns und zugleich sein Ruf zu seinem Reiche — oder wir mögen uns endlich vollends ehrlich davon abkehren als von einem Trug. Die «Gottlosen» aller Art sind immer wieder redlicher als wir «Christen». Sie bekennen sich nicht zu etwas, was sie dauernd verraten und verdrehen. Der Trug eines als «Sinnestäuschung» auftretenden Christentums (Kierkegaard) ist zerrissen und wird vollends zerreißen. Dadurch wird uns Christus näherkommen. Er trennt sich von Christentum und Kirche, soweit sie ihm nicht dienen und Gottes Namen verherrlichen, er nähert sich den Menschen und den Völkern, die sich in dieser Finsternis aufmachen, das Licht und das Leben zu suchen. Jesus — der Menschensohn —

wird, auf den Wolken des Himmels kommend, d. h. von Gott aus, mächtig zur Entscheidung in die Menschenwelt eingreifend, der Hort und der Fels des Menschen und eines wahren Menschenreiches im Frieden Gottes sein.

Albert Böhler

(Schluß folgt.)

Wahrheitsdienst?*

Pfarrer Paul Trautvetter hat in der Nummer 17 des «Aufbaus» vom 23. April 1954 in einem «Radikalismus oder Pharisäismus?» betitelten Artikel Stellung genommen gegen das Zeugnis der Religiös-Sozialen Vereinigung der Schweiz zuhanden der Weltkirchenkonferenz in Evanston.

Wir müssen uns hier freilich schon korrigieren, denn Herr Pfarrer Trautvetter hat es offenbar nicht für nötig gefunden, das ganze Zeugnis (und ein Zeugnis ist ein Ganzes!) zu lesen, sondern hat sich auf die im «Evangelischen Pressedienst» wiedergegebenen Sätze dieses Zeugnisses — man muß schon sagen — gestürzt, um einmal wieder *sein* Urteil über uns abgeben zu können. Wenn der «Evangelische Pressedienst» als Mitteilungsorgan aus unserem Zeugnis nur einige Sätze zitierte, so entspricht das vielleicht der Art derartiger Informationsblätter, womit noch nicht gesagt ist, daß ein solches Auswählen immer das Wesentliche trifft. Wenn aber Herr Pfarrer Trautvetter zu Haltung und Gesinnung dieses Zeugnisses Stellung nehmen will, so dürfte man von ihm schon rein um der journalistischen Gewissenhaftigkeit willen erwarten, daß er ein solches Zeugnis ganz liest. Wahrheitsdienst hat er nicht einmal sich selbst gegenüber geleistet, geschweige denn gegenüber den Fragen, um die es im heutigen Friedenskampf geht.

Von *neun* Abschnitten unseres Zeugnisses hat er deren *vier* zu Gesicht bekommen. Es fehlen der erste Teil mit vier Abschnitten, der den *Ausgangspunkt* unserer ganzen Stellungnahme enthält, und der letzte, entscheidende Abschnitt. Dieser Abschnitt wie das ganze Zeugnis hätte Herrn Pfarrer Trautvetter sehr wohl darüber belehren können, wie es sich mit dem «Anpredigen des einen Lagers» verhält, von dem er redet. Sachlichkeit und Wahrheitsernst, die wir einst an Paul Trautvetter kannten und hochschätzten, sind in seiner ganzen Polemik nicht zu entdecken. Was soll aber eine Polemik, wenn sie nicht diesem Anliegen dient und sich ihm unterstellt?

Wir möchten, bevor wir zu gewissen Vorwürfen von Herrn Pfarrer Traut-

* Dieser Beitrag war schon für das Maiheft der «Neuen Wege» geschrieben und an die Druckerei abgeschickt worden. Er kam aber, was mit unsern eingesandten Manuskripten bisher nie geschehen war, nicht an seinen Bestimmungsort. Sein Thema ist aber dauernd aktuell.